

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

6.3.1851 (No. 55)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. März.

N. 55.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschlagsgebühr: die gewöhnliche Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Einige Stellen aus der Rede des Grafen v. Arnim-Boitzenburg

über den Simson'schen Antrag wegen Erhebung der Steuern für das Jahr 1851.

1.

Wie oft wird zwischen zwei ganz ehrlichen Leuten ein Handel abgeschlossen, wobei der Eine ein Angebot, welches gemacht wird und welches ganz günstig für ihn wäre, zurückweist, und der Andere nachher findet, daß er jetzt dadurch im Vortheil sey, daß der Andere das Angebot nicht angenommen hat. Darin finde ich kein Unrecht. Ich wünsche, beiläufig gesagt, daß Dasjenige, was zuerst von einer andern Seite als ein Recht uns gegenüber geltend gemacht und von uns angenommen wurde, vielleicht später gerade jener Seite unbecommt wird, daß wir aber dann unerschütterlich daran festhalten mögen, nachdem man es einmal als die rechtliche Grundlage hingestellt hat. Man verzeihe diese Abschweifung in die auswärtige Politik.

2.

Wozu die Kammern da sind.

Wenn von dem Abgeordneten für Königsberg gefragt wird, wozu sind die Kammern da? so will ich, weil wir gegen seinen Antrag stimmen, und der Hr. Abgeordnete also diese Frage als zunächst an uns gerichtet ansehen dürfte, demselben offen sagen, wozu nach meiner Meinung die Kammern da sind, und wozu sie nicht da sind. Sie sind nicht da, um tagelang mit unfruchtbaren Debatten die Zeit hinzubringen. Sie sind nicht dazu da, daß hier von beiden Seiten mit Spitzeln mehr oder weniger feiner Art von Partei gegen Partei gefochten wird. Sie sind nicht dazu da, bei diesen Gefechten je nach den Bravo's von einer Seite und dem Jischen von der andern zu sprechen. Aeußerungen, die, ich gestehe es, mir die eine wie die andere unangenehm sind. Sie sind nicht dazu da, in dieser Beziehung ein Schauspiel abzugeben; aber dazu sind sie da, ohne Parteileidenschaft, so weit der Mensch im Stande ist, sie zu bewältigen (wenigstens müßte er mit dem Vorsatz in dies Haus kommen, sie zu bewältigen), gute Gesetze zu machen, Gesetze nicht abzulehnen oder sie zu verschlechtern, weil sie von dieser oder jener Regierung kommen. Dazu sind sie da, wenn der Staatshaushalts-Etat vorgelegt ist, weise Sparsamkeit dadurch aufrecht zu erhalten, daß alle unweissen Ausgaben gestrichen werden; dazu, daß sie mit der Regierung gemeinschaftlich denken und handeln, um nach den Erfahrungen und Ansichten zahlreicher Mitglieder dieser beiden Häuser reichlichere Einnahmequellen ohne Druck der Unterthanen zu öffnen, sparsamere Ausgaben ohne Beeinträchtigung Derer, welche darauf hingewiesen sind, zu erreichen. Aber dazu sind sie allerdings wiederum nicht da, Ausgaben, die nöthig sind, deshalb zu verweigern, weil sie glauben, dadurch einen Wechsel der Ansichten oder der Personen in der Regierung nach gewissen Richtungen hin zu erzielen, weil sie momentan nicht der Ansicht der Majorität oder einer gewissen Partei in der Versammlung entsprechen.

3.

Die Bedingungen der Möglichkeit, mit Kammern zu regieren.

Wenn gestern von einem Mitgliede geäußert wurde, es gebe Personen, welche die ganzen Kammern weg haben wollten, so weiß ich nicht, ob es wirklich solche gibt. Wenn Dies der Fall wäre, so müßte man nach der Regel *quisque praesumitur bonus* etc. annehmen, daß diese Personen diesen Schritt, den ich allerdings nicht wohl für denkbar halte, auf verfassungsmäßigem Wege wollten. Jedenfalls ist das eine starke Behauptung, wenn man einem Mitgliede Schuld gäbe, er wolle die Kammer auf andern Wege mit Gewalt beseitigen. Ein solcher Vorwurf muß begründet werden, wenn er gemacht wird. Auf diesem Standpunkte befinde ich mich, wie gesagt, nicht; ich hoffe und wünsche, daß mit den Kammern regiert werden könne, und bin auch überzeugt, daß es möglich ist, wenn eben von allen Seiten die Vorsätze und die Selbstverleugnung mitgebracht werden, die ich vorhin angedeutet habe. Ich verberge Ihnen nicht, meine Herren, daß mir von einer andern Seite — nicht aus dieser Kammer —, wenn ich Dies gesagt habe, der Vorwurf des Optimismus gemacht worden ist. Man hat mir gesagt: wie kannst Du glauben, daß 350 Personen sich zu solcher Objektivität, zu solchem Patriotismus ohne alle Leidenschaft und persönliche Rücksicht werden bestimmen und kräftigen lassen, um mit ihnen gedeihlich die Staatsmaschine im Gange zu halten?

Meine Herren! Ich freue mich, daß ich noch dieses Optimismus fähig bin, und halte ihn fest, so lange ich kann. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Elemente da sind, um ihn zur Wirklichkeit zu bringen, daß es nur an dem Willen liegt.

Wenn nun aber in dieser Beziehung uns eine Erfahrung vorliegt, welche gestern und heute zitiert ist, die Erfahrung vom 24. Februar 1848, und wenn man von einer Seite gesagt hat: daraus möge man sich die Lehre nehmen, daß die Ansicht, welche Ihre Seite (zur Linken) fortwährend ver-

treten hat, die allein richtige sey, und wenn man andererseits wieder gesagt hat, daß jede man, daß das ganze System bei allen seinen Mitteln gegenüber einer kleinen Macht glänzend Fiasco gemacht habe, so könnte Einem allerdings zwischen diesen beiden Ansichten die Besorgniß ankommen, ob es möglich wäre, mit diesem System zu gehen.

Meine Herren! Ein Mittel dazu ist wenigstens nicht schwer, und ist doch förderlich. Was ich nämlich an jenen Ansichten nach beiden Seiten auszusprechen habe, das ist Das: daß noch unendlich Viele sind, die da glauben, daß sie von Anfang an, seitdem ihr politisches Leben begonnen hat, immer und ewig die rechte Ansicht gehabt haben; daß sie in allen Ereignissen der neuesten Zeit, die in drei Jahren wohl so viel als sonst in dreißig Jahren durchlaufen hat, — daß sie in allen diesen Ereignissen immer nur eine Bestätigung ihrer aufgestellten Sätze sehen wollen.

Das kann allerdings von jenen Ereignissen ein Jeder, so wohl von dieser Seite, als von jener, behaupten; aber dadurch, meine Herren, kommen wir nicht einen Schritt weiter. — Meine Ansicht ist die (und ich bekenne Dies ganz offen), daß, wer in drei Jahren nicht gesehen hat, daß er in manchen Dingen geirrt, wer nicht gesehen hat, daß die Ereignisse oft anders sind und sich anders gestalten, als der Mensch festsetzen zu können glaubt, wer sich nicht überzeugt hat, daß scheinbar berechtigte Bestrebungen umschlagen und zum Unrecht werden können, daß Das, was er für das Heil erkannt zu haben glaubt, dann, wenn es auf irgend welche Abwege geräth, gerade zum Unheil führen kann: wer in dieser Beziehung nicht seine Irrthümer willig erkennt, und mit dieser Erkenntniß weiter gehend das Rechte zu erstreben sucht, — von dem, meine Herren, kann man mit weit größerem Rechte als von allen Anderen sagen: er hat Nichts vergessen und hat Nichts gelernt!

## Deutschland.

**Karlsruhe, 4. März.** Gestern wurde hier die neue badische Anleihe von 1½ Millionen Gulden in einer Sitzung des großh. Finanzministeriums begeben. Zahlreiche auswärtige, so wie hiesige Bankiers, welche sich in drei Gesellschaften vereinigt hatten, traten als Bewerber auf; der einen standen die H. H. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. vor, eine zweite war von den hiesigen Bankhäusern Gebrüder Haas und Homburger Söhne gebildet, der dritte Konfurrent war Hr. François Blanc aus Homburg. Diesem wurde der Zuschlag erteilt, da er das höchste Gebot, *pari* für 4½ % Dblig. \*) gemacht hatte.

**Karlsruhe, 4. März.** Personenfrequenz und Gesamteinnahme auf der großh. bad. Eisenbahn im Januar 1851: Anzahl der beförderten Personen 128,166. Gewicht der beförderten Güter 154,857 Ztr. — Yd. Einnahme an Personentaxen 51,335 fl. 58 kr., an unterwegs erhobenen Fahrtaxen 269 fl. 14 kr., an Gepäcktransport-Taxen 2633 fl. 25 kr., an Garantietaxen — fl. — kr., an Lagergebühren 19 fl. 33 kr., an Equipagentransport-Taxen 52 fl. 22 kr., an Viehtransport-Taxen 989 fl. 27 kr., an Gütertransport-Taxen 52,086 fl. 22 kr. Summe der Einnahme 107,386 fl. 21 kr.

**Konstanz, 28. Febr.** Gestern feierten wir dahier ein Fest, das nicht sowohl durch seinen äußern Glanz, als durch seinen innern Werth die wohlthätigsten Folgen für unsere Stadt haben dürfte, indem dabei unftreitig der Grund zur Wiedervereinigung der verschiedenen Parteien gelegt wurde.

Der Gemeinderath und engere Bürgerausschuß beschloß, die Wiedererlangung einer Garnison durch einen öffentlichen Akt zu feiern, und veranstaltete hiezu auf den 27. d. M. ein Mittagessen, und auf den Abend einen Ball im Gasthaus zum Badischen Hof dahier, wozu die sämmtlichen H. H. Offiziere und Kriegsbeamten der hiesigen Garnison, so wie die Vorstände des großh. Hofgerichts, der Kreisregierung, und des Bezirksamtes als Ehrengäste eingeladen wurden. Die große Theilnahme an diesem Feste (es waren bei dem Diner über 200 Gedecke) unter allen Klassen der Bevölkerung zeigte auf eine erfreuliche Weise, wie vorherrschend der Wunsch ist, entschrieben mit der Revolution zu brechen, die Parteilichkeiten auf die Seite zu legen, und auf eine Einigung der Staatsgewalt mit den Regierten hinzuwirken, durch welche allein das Wohl Völkern dauernd befördert werden kann.

Nachdem die nähern Anordnungen getroffen waren, erschienen am besagten Tage Mittags zwei Uhr die geladenen Gäste mit den H. H. Majoren Ludwig und Waag an der Spitze, und wurden von dem Gemeinderath mit dem Bürgermeister und dem engern Bürgerausschuße empfangen, und in den festlich geschmückten Saal eingeführt, allwo man sich nach den üblichen Vorstellungen zur Tafel setzte, die bis gegen 6 Uhr Abends dauerte.

Während dem Essen wurden mehrere Toaste ausgebracht,

\*) Dieses überraschende Resultat ist der glänzendste und gewichtigste Beweis für das materielle Wohlbefinden unseres badischen Landes und für die Macht seiner Selbstständigkeit und Lebensfähigkeit. Kein anderer Staat ist im Stande, in der gegenwärtigen Zeit unter solch vortheilhaften Bedingungen eine Anleihe abzuschließen. D. R. d. K. 3.

wovon der erste von dem Bürgermeister Sr. kön. Hoh. dem Großherzog Leopold galt, welcher von der ganzen Gesellschaft mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen, und mit einem donnernden Hoch erwidert wurde.

So lange das Essen dauerte, herrschte unter der ganzen Gesellschaft ein solcher Frohsinn und eine solche Heiterkeit, wie wir Dies bei vielen ähnlichen Anlässen schon lange nicht mehr bemerkt haben.

So fröhlich und heiter die Mittagsgesellschaft war, eben so vergnügt und munter war Abends der sehr zahlreich besuchte Ball, der erst lange nach Mitternacht endigte.

Von Seite der Gemeindebehörden war die Vorkehrung getroffen, daß die Mannschaft der neuen Garnison am gleichen Tage auf den Abend mit Wein, Würsten, und Zigarren bewirthet werden konnte, was sofort auf Anordnung des Hrn. Stadtkommandanten in den Kasernen selbst in Ausführung gebracht wurde.

**Stuttgart, 4. März.** Der Staatsanzeiger sieht sich aus sicherster Quelle in den Stand gesetzt, die Erklärung zu geben, daß das in den letzten Tagen durch die „Allgemeine Deutsche Zeitung“ bekannt gemachte, auf die Frage von der Volksvertretung beim Deutschen Bunde Bezug habende Schreiben Sr. Maj. des Königs an Sr. Durchl. den Fürsten v. Schwarzenberg ohne alles Vorwissen des Königs zur Veröffentlichung gebracht wurde, daß gedachtes Schreiben vorberhand keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt war, und daß die Bekanntmachung desselben allem Anscheine nach in einer zu Dresden begangenen Indiscretion ihren Grund findet. (Das Schreiben selbst ist also richtig.)

**München, 28. Febr. (N. M. Z.)** Gestern starb hier der k. Konservator Hr. Kav. Fernbach, der rühmlichst bekannte Erfinder der nach ihm benannten Fernbach'schen Enkaustik, welche bei den von Jul. v. Schnorr und seinen Gehilfen im Saalbau der k. Residenz ausgeführten großen historischen Gemälden aus dem Leben Karls des Großen, Friedrich Barbarossa's, und Rudolphs von Habsburg zur Anwendung gekommen ist. Fernbach hat sich um die Maltechnik durch seine unermüdeten praktischen und theoretischen Forschungen unftreitig sehr verdient gemacht und den Weg zu weitern Fortschritten hierin angebahnt.

**Frankfurt, 4. März. (D. P. A. Z.)** Die englischen Zeitungen vom 1. d. M. sind nicht eingetroffen; man vermisst jedoch auf andern Wege, es habe durch die von Marquis von Lansdowne im Oberhause und Lord J. Russell im Unterhause gegebenen Erklärungen sich herausgestellt, daß die Unterhandlungen zwischen Lord J. Russell und den Peerslisten an der Bill über die päpstlichen Uebergriffe gescheitert sind. Während Lord Aberdeen diese im Oberhause als gefährlich erklärte, bezeichnete Lord J. Russell sie im Unterhause als nothwendig, gestand aber einige Abänderungen in derselben zu. Man glaubt noch immer, es werde ein Koalitionsministerium zu Stande kommen, in welches Mitglieder der Peerslistischen Partei eintreten, an dem aber Lord John Russell keinen Antheil nehmen und die Bill in den katholischen Angelegenheiten zurückziehen werde. Am 1. März Abends 10 Uhr habe die Königin noch keinem Mitgliede des Parlaments einen Auftrag zu Bildung eines Ministeriums erteilt.

**Kassel, 4. März. (K. Z.)** Der Rektor der hiesigen Realschule, Dr. Gräfe, ist heute Vormittag verhaftet und ins Kassel in Untersuchungshaft abgeführt worden.

**Koblenz, 1. März. (Köln. Z.)** Gestern erschien der Prinz von Preußen nach seiner Tags zuvor erfolgten Ankunft hier selbst auf der Parade und redete die versammelten Offizierkorps ungefähr wie folgt an: Er freue sich, wieder in der Mitte der Offiziere sich zu befinden, nachdem das Vertrauen des Königs ihn von neuem an die Spitze der hiesigen Armee-korps gestellt habe. Die erste Aufgabe, welche vor Monaten der Armee gestellt war, habe unerwartet eine friedliche Wendung genommen; man müsse wünschen, daß durch die jeder jetzt ehrenvoll erreicht werde, was die Armee unbedingt siegreich errungen haben würde. Die Aufgabe der Truppen für jetzt sey, allen Eifer und alle Kräfte an ihre Ausbildung zu legen, die um so energischer seyn müsse, als die Information eine schwierige sey; man müsse immer eingebend bleiben, daß ein Kampf nöthig werden könne, und daß das Schwert gezogen werden müsse, an dessen Scheide man bisher nur, und nicht ohne Erfolg, geschlagen habe. Darum, so schloß der Prinz, lassen Sie uns thatkräftig gemeinschaftlich unserer Pflicht nachkommen.

**Berlin, 28. Febr. (N. Pr. Z.)** In der Kunstwerkstätte unseres durch seine vor dem kön. Museum aufgestellte Amazonengruppe so berühmt gewordenen Kist ist gegenwärtig, wie schon erwähnt, das Gypsmodell des Erzengels Michael, wie er den Drachen besiegt, zu sehen; ein neues Meisterwerk des genialen Bildners, das kürzlich auch von Sr. Maj. dem König in Augenschein genommen worden, und zu eitem monumentalen Geschenke für Sr. kön. Hoh. den Großherzog von Baden bestimmt ist. Der Erzengel ist dargestellt, wie er dem überwundenen Drachen die siegreiche Lanze in den giftighauchenden Rachen stößt; die bestende Todeswuth des erlegten Ungeheuers schattet sich scharf getroffen ab gegen die

wunderbare Engelsmilde in dem Anfluge des Siegers. Nicht der Hohn des stolzen Ueberwinders spricht aus diesen lebendigen Gesichtszügen — nein, der sinnende Beschauer sieht es dieser selbst in der Glorie des Sieges demüthigen Erscheinung an, daß die Freude über den Triumph zugleich ein tiefes Mitleid mit dem Gefallenen ist. Des Bildners Meisterhand hat jene stille und doch bewegte Behmuth, jenes Sonnenlächeln durch eine Thränenwolke über die ganze Gestalt ausgegossen, jenes wunderbar aus Wärme und Weh gemischte Gefühl, von dessen Ausdrucke und Beranschaulichung die deutsche Künstlernatur vorzugsweise geschaffen scheint. Diese erhabene Ruhe des Ueberwinders bildet gleichsam ein Gegenstück zu jenem wilden, wüthenden Kampfe der Amazone mit dem gegen Ross und Reiterin angesprungenen Tiger; diese sanfte, weiche Engelsgestalt bekundet auf das lebendigste und sprechendste, daß des Künstlers plastischer Sinn eben so groß, eben so mächtig ist in Darstellung des Zarten und Mildern, als in der Verlebendigung des Wilden und Gewaltigbewegten. Es thut wohl, in dieser gährenden Zeit, die alle Kunst in den Abgrund der Politik zu versenken droht, ein solches Werk in der Stille des Ateliers erstanden zu sehen; betrachtet man es als Symbol, so kann man es als Sinnbild deuten der zu Boden geworfenen Revolution, die zwar besiegt, aber noch nicht todt ist. Denn schon getroffen von dem Speer des Ueberwinders, sucht die giftgeschwollene, geflügelte Schlange noch immer den Kopf zu erheben.

**Berlin, 2. März.** Die Verzögerung des Abgangs des Grafen Arnim-Heinrichsdorf nach Wien gibt zu mancherlei Kombinationen Stoff. Man ist jedoch, bemerkt die „Lithogr. Correspondenz“, in vollkommenem Irrthum, wenn man glaubt, daß diese Verzögerung irgendwie durch ein Schwanken oder eine Uneinigkeit in den bestimmenden Regionen hervorgerufen sey. Man ist vielmehr gerade in diesen Regionen vollkommen einig in dem Widerstand gegen die Forderungen Oesterreichs. Man ist in der That berechtigt, auf die vollste Entschiedenheit an höchster Stelle zu zählen. Durch den Gang, den neuerdings die deutsche Angelegenheit genommen hat, sind anderweitige wichtige Fragen, wie die in Betreff der Schweiz, vorzugsweise, was die Engagements zwischen Oesterreich und Preußen betrifft, etwas bei Seite gelegt. Zweifelsohne wird man sich jedoch wieder sehr bald und sehr energisch mit dieser Angelegenheit beschäftigen, um so mehr, als man die Vorbereitungen dazu nach allen Seiten hin in ausgedehntem Maße betrieben hat. Wenn wir vor einiger Zeit in Bezug auf die Schweizer Angelegenheit von den Bemühungen Frankreichs sprachen, eine vermittelnde Stellung einzunehmen, so wollen wir Dessen gedenken mit der Bemerkung, daß eben diesen französischen Vermittlungsversuchen auch die Anerbieten zuzuschreiben sind, welche von der Schweiz aus in Bezug auf Neuenburg intendirt werden, und die außer dem Titel eines Fürsten von Neuenburg unserm Könige gewissermaßen eine Ziviliste von 100,000 fl. proponiren wollen, neben einem allerdings im höchsten Grade beschränkten Fürstenrecht. Wir sprechen hier, worauf wir aufmerksam machen, von Versuchen, die im Werden sind.

**Erfurt, 1. März.** Die „Erfurter Zeitung“ bezeichnet die von der „Leipziger Zeitung“ unlängst mitgetheilte Nachricht, daß die Augustinergemeinde auf ein Gesuch um sofortige Wiederherstellung ihrer Kirche aus dem Parlamentshaufe von dem Staatsministerium abschlägig beschieden und auf den erst im Jahr 1852 abgelaufenen Kontrakt verwiesen worden sey, als irrig. Im Gegentheil sey erst in diesen Tagen von der genannten Stelle die Wiederherrichtung der Kirche noch für dieses Jahr verheißen worden, sobald die über den Bau schwebenden Verhandlungen beendet seyn würden.

**Dresden, 28. Febr. (Allg. Z.)** Heute ist im Brühl'schen Pallast wieder eine Plenarkonferenz abgehalten worden. Auch diese Sitzung war eine sehr lange. Es hat sich in derselben um einen vermittelnden Antrag von Seite der beiden Hauptmächte gehandelt, dahin gehend, die vorliegenden Anträge einer außerordentlichen Kommission zu nochmaliger Begutachtung zu überweisen, welche Begutachtung zunächst an die erste und zweite, schon bestehende Kommission der Konferenz mitgetheilt werden soll. Dieser Antrag ist denn auch durchgegangen, und die außerordentliche Kommission ernannt worden, in der besonders die in den bestehenden Kommissionen noch nicht betheiligten Staaten sitzen.

**Wien, 28. Febr. (Allg. Z.)** Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen berichten, daß das preussische Anlehen zu 4 %, im Betrage von 4 Millionen Pf. St., in London zum Kurse von 87 1/2 bereits abgeschlossen ist. Das so lang erwartete neue Preßgesetz soll nächste Woche publizirt werden. Von morgen (1. März) angefangen, treten auch die neuen Reichsschlagscheine à 50 fl. in Zirkulation, und auf Verlangen der Parteien wird fortan gegen Erlag von Reichsschlagscheinen dieser Kategorie bei den Verwechselungskassen jede beliebige andere Papiergeldsorte dagegen ausgetauscht werden. Unsere Börse bleibt von den bisherigen Nachrichten über die englische Kabinettskrisis ziemlich unberührt.

### Italien.

**Rom, 22. Febr. (Allg. Z.)** In Terni, einer Stadt am südlichsten Zweige der Apenninen von beiläufig 10,000 Einwohnern, ward am Jahrestag der Republik ein Freiheitsbaum errichtet. Dieses unbesonnene Knabenspiel (denn nur als solches kann man das Bestehen eines republikanischen Emblems für die Dauer weniger Stunden betrachten) hat die Folge gehabt, daß die Stadt mit einer zahlreichen österreichischen Gensdarmenbesatzung bedacht wurde, während Oesterreich eine wohlbegründete Veranlassung dadurch erhielt, den militärisch so höchst wichtigen Engpaß des Sommagebirges unter seine Obhut zu nehmen. In dem vor zwei Jahren in Gaeta zur Unterwerfung und Beruhigung des Kirchenstaats getroffenen Uebereinkommen ward festgesetzt: Oesterreich solle seine Heereskräfte bis zur Linie von Perugia und Suligno vor-

schieben, damit ihm nämlich die Verbindungsstraße zwischen Florenz und Ancona gesichert bleibe, wozu Spoleto und Terni (folglich der Sommaübergang), so wie alle übrigen Städte Umbriens von Spaniern besetzt werden sollten. Nur Todi, das zur Delegation von Perugia gehört und nicht weiter als kaum fünf deutsche Meilen von Perugia entfernt liegt, blieb mit seinem strategisch wichtigen Tiberübergang den Franzosen vorbehalten, die von Orvieto aus dort ein Bataillon vorgeschoben hatten. So nahe sind sich österreichische und französische Heereskräfte seit der Zeit des Befreiungskrieges gewiß nicht gewesen. Oesterreich ist dem Uebereinkommen von Gaeta mit strenger Gewissenhaftigkeit nachgekommen, und alle von den Spaniern einst besetzten Städte Umbriens, nämlich Spoleto, Terni, Rieti, und Rieti, sind nach deren Abzug entweder ganz unbesetzt geblieben, oder haben eine ganz unbedeutende päpstliche Garnison erhalten. Auch aus Todi haben die Franzosen bereits seit Jahresfrist die Besatzung zurückgezogen und dürfen vorderhand auch wohl kaum im Stande seyn, diesen Punkt, wie wichtig er bei eintretender Verwickelung der politischen Zustände auch immer erscheinen muß, wieder zu besetzen. Wohlunterrichtete Leute sind der Ansicht, Oesterreich werde die so vortheilhafte Stellung in Terni um so weniger wieder aufgeben, als, wie verlautet, es 10,000 Mann in Perugia, Assisi, und Suligno aufstellen lasse. So viel ist wenigstens gewiß, daß in dem weltberühmten großen Franziskanerkloster von Assisi bereits das Unterbringen von 1500 Mann angeordnet ist. Eine gleiche Anzahl kann sicher das eine Viertelstunde davon entfernt gelegene Kloster von St. Maria degli Angeli beherbergen. Zwar befürchtet man einen Handschlag Garibaldi's, der in Gibraltar verweilt, mit Geld und Waffen von England unterfützt werden, und eine Landung an der Küste von Montalto, unweit der toskanischen Gränze, beabsichtigen soll; doch um das Unternehmen dieses Freiweilers, wie großen Anhang es im Kirchenstaat auch immer finden würde, nach Gebühr zu züchtigen, kann es wohl kaum solcher Vorbereitungen bedürfen, da ja auch die französische Besatzung allmählig wieder vermehrt wird, und sogar Neapel Streitkräfte gegen die päpstliche Gränze vorgeschoben hat.

### Frankreich.

**Strasbourg, 2. März. (N. Fr. Z.)** Die Eisenbahnstation von Saarburg ist der Gegenstand langer Studien von Seiten der Ingenieure gewesen. Nunmehr sind die Entwürfe dieses Bahnhofes endgiltig beschlossen und werden sogleich die Arbeiten in Angriff genommen werden.

Bei dem Baron v. Berlepsch hatten sich schon seit geraumer Zeit Spuren von Geisteszerrüttung gezeigt, und bei seiner letzten Reise nach Nancy glaubte ihn seine Familie durch einen besondern Aufseher überwachen lassen zu müssen, der ihn niemals aus dem Auge verlieren sollte. Um nach Strasbourg zurückzukehren, hatte er sich in Nancy in die Messagerie einschreiben lassen; am Stationsplatze Mauersmüster stieg er aus dem Wagen und von da an hatte man seine Spur verloren.

**\* Paris, 3. März.** Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, in welcher sie nur Gegenstände von untergeordnetem Interesse beriet, beschlossen, sich auf drei Tage zu vertagen, um zur Verathung des Budgets in den Abtheilungen Zeit und Ruhe zu gewinnen. Bei der heute stattgehabten Neubildung der Abtheilung wurde die Einkünfte gänzlich von den Chargen ausgeschlossen und sämtliche Präsidien- und Sekretärstellen mit Mitgliedern der rechten Seite des Hauses besetzt.

### Badische Nachrichten.

**Zauberbischöfshaus, 2. März.** Nächstens wird ein großartiger Prozeß hier zur Verhandlung kommen. Gegen den Thurm, durch welchen der von Würzburg kommende Wanderer in das Städtchen eintritt, liegen schwere Klagen vor. Derselbe beschränkt, sagt man, allzusehr die Freiheit der Güterwägen, weil er sie verhindert, himmelan zu streben; wenn bis jetzt auch keiner derselben bei seinem Durchgang unter dem Joch der Sklaverei an den Unterbrüder streifte, so könnte doch einmal einer streifen, und die Güterwägen müssen das Recht haben, so hoch als möglich zu streben. Sodann ist der alte Despot auch die Ursache, daß man von der Zauberbücke herunter in die Stadt herein langsam fahren sollte, und unsere Zeit liebt doch, so schnell zu fahren. Auch beleidigt er den ästhetischen Sinn, weil der alte Ged eine neomodische Kappe aufgesetzt hat — und endlich ist er, der freche aller Kumpane, ein allzu massiver Kamerad, welcher dieser Zeit zu trocken wagt, die doch gerne allein tragen möchte; ja er ist so tropig, daß er einzureißen 600 fl. kosten will. Dies das Wesentliche aus der Anklage. Der Angeklagte hat seinem Anwalt folgenden Stoff zu einer Verteidigungsrede übermacht. Wo Menschen und Thiere noch starker waren als jetzt, war mein Durchgang groß genug; wer in Königshofen durchkommt, kommt auch bei mir durch. Sodann, so jemand die paar Schritte von der Brücke herunter nicht langsam fahren zu können glaubt, der muß seiner Kraft wenig vertrauen, wenn er die veräumten zwei Neunteelminuten nicht einzubringen wüßte. Meiner Kappe habe ich mich schon längst geschämt, und wenn ich umzubringen wäre, wäre ich sicherlich schon vor Kerker umgekommen über das erbärmliche Geschlecht, das mich mit einer solchen geschmacklosen Kappe verunsaltete. — Was in jeglicher Zeit schwächlicher Trost ist, das ist Kraft bei mir, und die, welche mir meine Kraft gaben, wären auch im Stande, mich zu demüthigen; ohne daß sie sich so theuer mühen bezahlen lassen. Und nun noch — Schmach über Euch, deren niedere Pfitzen ich dem Blicke des Wanderers verbarg, und eurer Stadt den Namen Stadt rettete; Schmach über Euren Unban! Nehmt mich übrigens nur weg, der Wanderer wird dann zwischen Königheim und Großrinderfeld einerseits und Bischöfshaus andererseits keinen Unterschied mehr finden. Wenn Ihr, schreibt er seinem Advokaten, auf der Geschwornenbank Architekten sehet, bemühet Euch nicht, mich zu vertheidigen; denn es wäre vergebens, da meine Kraft ihnen ewig zum Kerkerthür sey wird. Ueberhaupt möchte ich Niemanden beleidigen, ich, der ich vermöge meines Alters zu leiden und zu dulden hinlänglich gewöhnt bin. Cura ut valeas!

**Breisach, 3. März. (N. Fr. Z.)** Am 28. v. M. hat sich hier ein schmachvoller Vorfall, ein nächtlicher Einbruch und Diebstahl, verbunden mit einer brutalen Mißhandlung, ereignet. Der Einbruch geschah in dem etwas isolirt stehenden Hause des Geistlichen Rathes Grieshaber, welches (da der Eigentümer, welcher Professor am Lyzeum zu Rastatt ist, nicht hier verweilt) von der 64 Jahre alten Haushälterin M. Höhle bewohnt wird. Sie wurde zur genannten Zeit von zwei Burken überfallen, durch Faustschläge und Erwürgungsversuche der Art mißhandelt, daß sie blutend und ohnmächtig zu Boden stürzte. Die Uebelthäter, die ihr Opfer für todt gehalten haben mochten, begaben sich hierauf in den zweiten Stock, brachen die Thüren auf und bemühten sich, zwei Hängschlüssel an einer eisernen Kiste loszuschlagen. Wahrscheinlich jedoch gelang ihnen die Öffnung der Kiste nicht, weswegen sie dieselbe mit sich fortzuschleppten. Die Mißhandelte war nicht im Stande, Hilfe zu rufen, und so wurde das Ereigniß erst spät bekannt. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, konnte sie die Thäter bezeichnen, welche dann auch sofort zur Haft gebracht worden sind. Es sind zwei übel berüchtigte Brüder von hier, Namens Joseph und Anton Hör. Mit den Angaben der Mißhandelten, deren Zustand glücklicher Weise nicht lebensgefährlich ist, stimmen manche Indizien, aufgefundenen Blutspuren an Kleiderstücken, Spuren von Fußtritten, die auf die Stiefel der Gebrüder Hör passen, überein. Die geraubte Kiste hat trotz aller Nachforschung bis jetzt noch nicht gefunden werden können; auch weiß man nicht, was sie enthalten hat. Muthmaßlich aber war weder Geld noch sonst besonders Wertvolles darin.

**Breisach, 4. März. (N. Fr. Z.)** Gestern Abend hat man das in dem Grieshaber'schen Hause geraubte Kistchen auf dem Felde gefunden. Es war erbrochen worden; da aber statt dem verpöbsten Geld und Geldeswerth nur alte Papierte — die bloß ein Familieninteresse haben sollen — in demselben entdeckt worden waren, so wurde aus begreiflichen Gründen Nichts daraus weggenommen. Die beiden Thäter haben bis jetzt noch Nichts gestanden, was ihnen jedoch wenig helfen wird. Der Eine ist beurlaubter Soldat; ihm könnte die Unthat besonders theuer zu stehen kommen.

**Der badische Alterthumsverein und seine Wirksamkeit.** Je mehr die Politik die gesammte Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nahm, je größer bisher die Lasten geworden sind, welche Staaten und Einzelne zu tragen bekamen, um so erfreulicher ist es, zu vernehmen, daß dessenungeachtet Kunst und Wissenschaft nicht vernachlässigt wurden, ja sogar nicht wenig dafür geschehen ist. Wer aber sollte gar glauben, daß in Baden, wo die Stürme der Revolution und der Wiederaufbau des Staatsorganismus ungeheure Lasten auflegten, so daß alle wissenschaftliche Thätigkeit auf den Nullpunkt herabgesunken schien, gerade in dieser Hinsicht mehr gethan und geleistet wurde, als die lange Reihe der vorhergehenden Jahre hindurch? Und doch ist es so, und doch ist nicht nur den Privaten der Muth nicht entfallen, sondern hat auch die Regierung die nöthigen Gelder zu tüchtigen Leistungen zu erlabigen und wohl zu verwenden gewünscht. Ja, der Hinblick auf die letzten Erschütterungen hat sogar die kräftige Mahnung hinterlassen, das noch Vorhandene möglichst zu retten und zu erhalten und die schon halb der Vergessenheit anheimgefallenen Denkmale und Trümmer von höchster Wichtigkeit sind dadurch von barbarischen Händen für immer vernichtet worden \*).

Das Großherzogthum Baden ist so günstig gelegen, daß es Denkmale aus allen Zeiten der Kultur in sich birgt, und je mehr man deren ausdehnt, um so erkaunenswerther ist der Reichthum daran, den wir früher kaum zu ahnen wagten. Jahrhunderte vergingen, ohne daß man daran dachte, daß die alten Römermauern zu etwas Anderem tauglich seyen, als die Steine zu Neubauten herzugeben, und zahlreiche Trümmer von höchster Wichtigkeit sind dadurch von barbarischen Händen für immer vernichtet worden \*).

Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wandte man die Aufmerksamkeit wieder mehr auf diese halbverfallene Zeit zurück, aus der nur einzelne Lichtstrahlen zu uns herüberdrangen, und es schien vor etwa fünfzig Jahren, als man in der Stadt Baden die römischen Bäder offen legte und eine Antiquitätenhalle erbaute, daß man auch von Seiten des Staats für Erforschung und Erhaltung der alten Denkmale mehr thun werde. Allein es geschah Nichts, und so wenig hielt dieser Eifer an, daß man von Amtswegen das überdeckte Römerbad zu Badenweiler zu Kavalleriehöfen verwendete und die wichtigsten Ueberreste der Zerstörung ohne Nachsicht preisgab. — Was in der Folge noch geschah, verdankte man Privatpersonen, die noch dazu mehr aus Liebhaberei, als von wissenschaftlichem Drange veranlaßt waren, auch sich mehr zufällig gemachter Funde annahmen. Nur für Kirchen ward noch einige Sorgfalt angewendet und sie und die Restaurationen vorgenommen; aber leider nur zu oft der Art und von so untüchtigen Kräften, daß sie besser unterblieben wären.

Endlich begann sich im Volke einige Theilnahme zu zeigen, veranlaßt durch die von Wilhelm gestiftete Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Denkmale, welche manche schöne Funde machte; aber da dieselbe bloß durch ihren Vorstand repräsentirt wurde, so ward ihr Wirken einseitig und beschränkte sich mehr auf Ausgrabung alter Todtenhügel und germanischer Alterthümer, so daß die Theilnahme wieder erkalte und bald ganz einzuschlummern begann.

Da entschlossen sich endlich im Spätjahr 1843 in der Stadt Baden, dem Hauptort der römischen Niederlassungen und eben so wichtig als Kern des badischen Staats, einige Freunde des Alterthums und der Kunst, die Theilnahme dafür wieder aufs neue zu wecken und einen Verein zu stiften, der den Schutz, die Erhaltung und Erforschung der vaterländischen Denkmale zum Zweck habe. Und siehe! die Sache fand solchen Anklang, daß sich der Verein schon am 17. Februar 1844 für konstituirte ansehen konnte und bald darauf die Ehre bekam, an seiner Spitze Sr. Kön. Hoh. den Großherzog, den eifrigsten Freund und Beschützer der Kunst und historischen Denkmale, als Protektor zu erblicken. Rasch nahm die Zahl der Theilnehmer

\* Um nur einige Beispiele zu erwähnen, sey das nahe Dorf Balg genannt, wo in der Mauer der Kirche zahlreiche Römersteine mit Bildnissen und Inschriften eingemauert waren, die ein Pfarrer zerschlagen ließ! Am Eingange ins Murgthal, zu Niederweiler, war vor 40 Jahren noch ein großes römisches Bauwerk erhalten, das man abtragen ließ, und in Baden selbst hat Weindrenner zu Anfang dieses Jahrhunderts den schönsten Theil der Römerbäder zerstört, um die geschmacklose Antiquitätenhalle auf dem Plage zu erbauen!



Havre. New-York. New-Orleans.

A.692. Die Generalverwaltung der National-Postwagen von Frankreich (Messageries nationales) hat eine regelmäßige Schiffs-Linie zwischen Havre, New-York & New-Orleans errichtet.

Die nächsten Abfahrten finden statt: Nach New-York 20. März, 5. und 20. April d. J. Zur Ertheilung näherer Auskunft und zu Abschlüssen von Verträgen zu ausnehmend billigen Preisen und Bedingungen sind bevollmächtigt:

Die konzeptionirten Bureau für Auswanderung "Die Vereinigung," "Die badische Union," C. Kreuz in Karlsruhe, Walther und Reinhardt in Mannheim, und deren bekannte Herren Agenten. In Straßburg wende man sich gefälligst an Herrn Dittmann, Direktor der National-Postwagen von Frankreich.

Regelmäßige Postschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Am 15. März: Atlantic, Kapitän Lamb. 1. April: Edwina, Parmelee. Die Schiffe dieser Linie sind alle als vorzügliche, schnellsegelnde, amerikanische Dreimaster bekannt. Die Reise von den Rheinstationen bis nach Antwerpen geschieht unter Begleitung eines eigens dazu angestellten gewandten und zuverlässigen Conducteurs.

Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen: Streckler, Klein & Stöck in Antwerpen. Dr. S. Streckler in Mainz. Ant. Jos. Klein in Bingen. Jos. Stöck in Creuznach. Ernst Glock in Karlsruhe, L. Reichard in Mannheim, Ch. Beutenmüller in Bretten, C. Kenz in Pforzheim, Ch. Filsinger in Eschelbach, Joh. Nassy in Heidelberg, Rathschreiber Forschner in Weinheim, Rathschreiber Schäfer in Dürren, Alb. Wors in Eugen, L. A. Erdin in Kippenheim.

Kundmachung.

Zufolge hohen Auftrags soll wegen überspannter Preisforderungen die Verpachtung für Lieferung eines Quantums von 17,118 nied. österr. Megen Roggen wiederholt vorgenommen werden. Diese Verpachtung wird demnach am 17. März 1851, Vormittags um 10 Uhr, zu Raftatt in dem Lokale der k. k. österr. Militär-Verpflegungs-Verwaltung, Kapellenstraße Nr. 7, abgehalten werden.

Die Bedingungen in Rücksicht auf die Qualität, die Einlieferungsstermine, und das Maßverhältnis können täglich in dem bezeichneten Amtsorte eingesehen werden. Zur Sicherstellung des k. k. österr. Avarars für die Erfüllung des eingezugenen Vertrags hat jeder Differenz noch vor dem Beginne der Verpachtung eine Kautions von 10 Prozent nach dem Werthe des ganzen Lieferungsquantums entweder in baarem Gelde oder in österr. k. k. Staatsobligationen nach ihrem Coursverthe zu erlegen.

Nachtragsofferte nach der Verpachtung werden nicht angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Bis zum 17. März d. J. um 9 Uhr Vormittags müssen in dem benannten Amtsorte die Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift M. V. V. versehen eingereicht werden.

Raftatt, am 2. März 1851. Von der k. k. österr. Militär-Verpflegungs-Verwaltung.

A.670. [31]. Nr. 218. Bruchsal. (Bauarbeiten - Vergütung.) Zum Bau der Wohnungen beim hiesigen Männerzuchtshause ist erforderlich:

- 1) Schreinerarbeit, im Voranschlag von 2000 fl. 2) Schlosserarbeit, " " " 1800 fl. 3) Glaserarbeit, " " " 1000 fl. 4) Flechenerarbeit, " " " 50 fl. 5) Lüncherarbeit, " " " 400 fl. 6) Tapezierarbeit, " " " 300 fl. 7) Hafnerarbeit (Defen), im Voranschlag von 150 fl. welche im Soumissionswege vergeben wird.

Die näheren Bestimmungen können täglich bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden, bei welcher auch die Angebote bis zum 14. d. M. einzureichen sind.

Bruchsal, den 4. März 1851. Großh. bad. Bezirksbauinspektion. Preisacher.

A.688. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Am 3. d. Mts. wurden bei einem Handwerksburschen, der sich hier in eine Wohnung eingeschlichen und im Besitze mehrerer Diebstahlschlüssel besaß, die nachfolgenden Gegenstände gefunden, und veranlassen wir hiermit Denjenigen, dem sie etwa entwendet worden, sich alsbald dahier zu melden:

Eine irzene Türkische Pfeife, mit gelbem Draht umflochten; eine Schere, ein Reflektor, und ein Messerchen mit silbernen Griffen, ein silbernes Nadelbüchsen und ein silberner Fingerhut. Karlsruhe, den 5. Februar 1851. Großh. bad. Stadtamt. Bed.

vd. L. Schöthalter, A. J.

A.603. [33]. Nr. 7217. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.)

J. U. S. wegen Diebstahls mittelst Einbruchs in Kiefern betr.

Am 16. d. Mts. wurde aus einem Privathause in Kiefern mittelst Einbruchs ein lebrnerer Ziegenbeutel, in dem sich 7-8 Gulden, bestehend in kleinen Thalern, das Uebrige in Scheidemünzen, besaßen; sodann ein blau und weißer Perlenbeutel mit 49 1/2 Gulden, darunter zwei Zweithalerstücke, mehrere Kronenthaler, Zwei- und Einguldenstücke; sodann eine Schweinsblase mit etwa 30 Gulden, bestehend in einem Zweithalerstück, Kronenthalern und Zweiguldenstücken, entwendet. Wir veröffentlichen Dies behufs der Fahndung auf das entwendete Geld und den noch unbekanntem Thäter.

Pforzheim, den 24. Februar 1851. Großh. bad. Oberamt. Gräß.

A.668. Nr. 2730. Schönau. (Fahndung.)

Am 24. Februar, Abends 7 Uhr, wurde Joseph Ganzmann von Schönau auf seinem Fuhrwerke zwischen Zell und Auenbach unversehens überfallen, wobei er 3 Verletzungen durch Streiche auf den Kopf erhielt. Die Untersuchung hat bis dahin

herausgestellt, daß der Ueberfall und die Mißhandlung erfolgte behufs eines Raubversuchs; der mutmaßliche Thäter Lorenz Kaufmann von Eßberg hat sich flüchtig gemacht, und wird gebeten, auf diesen Burschen zu fahnden, und ihn im Vernehmungsfalle anher einzuliefern. Signalement: Alter, 46 bis 48 Jahre; Größe, 5' 7"; Körperbau, stark; Statur, unterseht; Gesicht, oval; Haare, schwarz; Bart, schwarz und stark. Derselbe trug Zivilshosen, einen alten schwarzmanchesernen Tschoben, einen Filzhut mit großem Rand und Schnürschuhe. Schönau, den 1. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Gauseblum.

A.673. Nr. 3547. Kork. (Fahndung.) Am Freitag, den 28. Februar, Abends nach 6 Uhr, wurde eine von Legelshurst nach Willstett gerichtete Paustretterin von einem unbekanntem Burschen angegriffen, mißhandelt und ihres Geldes beraubt. Das Geld bestand aus einem Halbguldenstück, Sechsern, Groschen und vielen Kreuzern, zusammen im Betrag von 3 fl. 9 kr., und befand sich in einem ungefähr 4 Zoll langen, handbreiten Säckchen von weißem, der Länge nach blau gestreiftem Kölsch, welches mit einem angehängten weißen Bändel gebunden wird. Der Räuber ist, soweit er von der Beraubten beschrieben werden kann, von mittlerer Größe, besetzter Statur, ca. 40 Jahre alt, hat ein blaßes Gesicht und trägt einen starken, schwarzen Schnurr- und Bardenbart; er hat eine raube Stimme und spricht einen Dialekt, wie er näher gegen das Gebirg vorkommt. Derselbe trug einen Bauernrock von schwarzem leinemem Zeug und eine Pelzkappe mit niedriger Pelzverdrängung; seine übrigen Kleidungsstücke können nicht näher bezeichnet werden.

Wir bitten, auf die geraubten Gegenstände und den bis jetzt noch unbekanntem Thäter zu fahnden. Kork, den 1. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Punolstein.

A.672. Nr. 8034. Pforzheim. (Aufforderung und Fahndung.) Karl Richter, Wegknecht von Eutingen, welcher wegen Handgeldbruchs hier in Untersuchung steht, und dessen Personbeschreibung unten folgt, wird aufgefordert, sich

innen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis wird gefällt werden.

Zugleich werden die Behörden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle anher abzuliefern.

Personbeschreibung des Karl Richter. Alter, 19 Jahre. Größe, 5' 6". Statur, mittlere. Haare, braun. Stirne, nieder. Augen, braun. Augenbrauen, ditto. Nase, spitzig. Mund, mittelmäßig. Zähne, gut. Bari, schwarz. Sinn, rund.

Besondere Kennzeichen, keine. Pforzheim, den 3. März 1851. Großh. bad. Oberamt. Dieß.

A.676. Nr. 3177. Kork. (Aufforderung.)

Soldat Jakob Rapp von Duerbach hat sich aus seiner Heimath ohne Urlaub entfernt. Derselbe wird deshalb aufgefordert, sich binnen 6 Wochen

dahier zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. vorbehaltlich seiner weitem persönlichen Bestrafung auf Verreten verurtheilt würde, und des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt werde.

Signalement. Alter, 28 Jahre. Größe, 5' 4". Körperbau, schlant. Gesichtsfarbe, gesund. Augen, braun. Haare, schwarz. Nase, gewöhnlich. Kork, den 26. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. v. Punolstein.

A.681. Nr. 10,092. Heidelberg. (Straferkenntnis.)

Rachstehende, für das Jahr 1850

Konstriptionspflichtige werden, da sie der Aufforderung vom 27. Dezember v. J. ungeachtet sich bis jetzt nicht gestellt haben, um der Konstriptionspflicht zu genügen, der Refraktion schuldig erkannt, in die gesetzliche Strafe von 800 fl. und in die Kosten verurteilt, und überdies wegen beharrlicher Landwehigkeit des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und zwar:

Michael Schmitt von Altenbach; Johann Franz Miltner von Dossenheim; Philipp Jakob Dedel und Joseph Adam Maier von Heidelberg; Georg Adam Kling von Wilhelmshof; Johanns Nikolaus Bauer von Schönau; Karl Friedrich Wisler, Friedrich Brohart und Friedrich Malach, alle Drei in der Entbindungsanstalt dahier geboren. Heidelberg, den 1. März 1851. Großh. bad. Oberamt. Lang.

A.674. Nr. 4585. Karlsruhe. (Straferkenntnis.)

Die Konstriktion für 1850 betr. Nachdem die Konstriptionspflichtigen Friedrich Wilhelm Speck von Rippurr; Ludwig Benz von Eggenstein; Jakob Friedrich Wille von Rippurr; Wilhelm Ludwig Keller von Rippurr; Andreas Bollmer von Pagsfeld; Johann Adam Barth von Blankenloch; Karl Rudolph Brechtel von Lintenheim; Karl Friedrich Werner von Rippurr, und Karl Friedrich Wenner von dort, sich auf die diesseitige Aufforderung vom 23. Dezember 1850 nicht gestellt haben, werden dieselben des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und unter Vorbehalt persönlicher Bestrafung auf den Betretungsfalle Jeder in die gesetzliche Geldstrafe von 800 fl. verurteilt. Karlsruhe, den 28. Februar 1851. Großh. bad. Landamt. Bausch.

A.669. Nr. 7986. Säckingen. (Urtheil.)

J. U. S. gegen Johann Hattinger und Genossen von Niedergeribsbach, wegen Gewaltthätigkeit, hat das großh. Hofgericht des Oberheintreises durch Urtheil vom 1. Februar zu Recht erkannt:

Johann Hattinger, beabschiedeter Soldat, sey der bei verschiedenen Bürgern von Niedergeribsbach verübten Gewaltthätigkeit für schuldig zu erklären, deshalb zu einer gemeinen Zuchthausstrafe von einem Jahr oder von 3 Monaten in völliger Absonderung, sodann zum Ersatz des angerichteten Schadens und zur Tragung der Unterhaltungskosten sammtverbindlich mit den übrigen Theilnehmern, so wie in die Kosten seiner Strafverurteilung zu verurtheilen.

Dies Urtheil wird dem flüchtigen Angeklagten hiermit verkündet, und zugleich die Fahndung auf denselben wiederholt.

Säckingen, den 1. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

A.682. [31]. Nr. 6937. Vörrach. (Urtheil.)

Krim. P. O. Nr. 6391. III. Sen. In Untersuchungsachen gegen Michael Gulde von Zapfenhahn, Joseph Fuchs von Bollmatingen, und Karl Ritter von Wögingen, wegen Zollverdrängung, wird auf amtspflichtiges Verhör zu Recht erkannt:

I. Michael Gulde und Joseph Fuchs seyen der in Verbindung mit einem Dritten gemeinschaftlich verübten Defraudation des Eingangszolles von 47 Pfund Zucker schuldig zu erklären, deshalb Beide, unter sammtverbindlicher Haftbarkeit, zur Nachzahlung des einfachen Zolles mit 8 fl. 13 kr., und Jeder derselben - außer der Konfiskation dieses Zuckers - zu einer Geldstrafe von 32 fl. 52 kr. (welche im Falle der Unbebringlichkeit in eine bürgerliche Gefängnisstrafe von 21 Tagen verwandelt wird), und weiter noch Joseph Fuchs zu einer Arbeitshausstrafe von drei Monaten, Michael Gulde aber zu einer bürgerlichen Gefängnisstrafe von einem Monat; sodann Joseph Fuchs in 1/3, Michael Gulde in 1/2 der Untersuchungskosten, Beide hierfür sammtverbindlich haftbar, und Jeder von ihnen in die Kosten seiner Strafverurteilung zu verurtheilen.

II. Karl Ritter sey der Theilnahme an diesem Zollvergehen schuldig zu erklären und mit den Untersuchungskosten zu verurtheilen.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil nach Verurteilung des großh. bad. Hofgerichts des Oberheintreises ausgefertigt und mit dem größten Gerichtsinnegelesen worden.

So gehalten Freiburg, den 27. August 1850. gez. Waidele. (L. S.) gez. v. Freyendorf.

Vorstehendes Urtheil bringen wir unter Bezug auf Nr. 34 des Zollstrafgesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Zugleich wird hierdurch dem abwesenden Joseph Fuchs eröffnet, daß der für ihn zur Rekursausführung aufgestellte Advokat Wegel die Anwaltschaft abgelehnt hat.

Vörrach, den 27. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Papp.

vd. Lang, A. J. A.680. Nr. 1364. Meersburg. (Vollstreckungsverfügung durch Arrestanlegung.)

In Sachen des Mathä Schmidt in Meersburg gegen Marx Sim. Erlanger v. Buchau, wegen Forderung von 1680 fl. nebst Zins vom 16. April 1850.

Beifolgt. 1) Wird auf das Guthaben des Beklagten bei der Gemeinde Klustern mit 4100 fl. Zehntablösungskapital, und bei der Gemeinde Lippach mit 4200 fl. Zehntablösungskapital bis zu dem Betrage obiger Forderung Beschlagnahme gelegt, und der Letzteren Verfügung die genannte Summe bei Vermeidung doppelter Zahlung nicht heimzugeben.

2) Nachricht hievon dem flüchtigen Beklagten mit der Auflage, den Kläger

innerhalb 4 Wochen zu befriedigen, widrigenfalls demselben der mit Beschlagnahme belegte Betrag der Forderung an Zahlungspflicht zugewiesen würde.

Meersburg, den 5. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Finckel.

vd. Kiegel, A. J. A.678. Nr. 1259. Meersburg. (Vollstreckungsverfügung durch Arrestanlegung.)

In Sachen des Mathä Schmidt zu Meersburg gegen Marx Sim. Erlanger aus Buchau, wegen Forderung von 2000 fl. nebst Zins zu 5% vom 10. September 1845.

Beifolgt. 1) Wird auf das Guthaben des Beklagten bei der Gemeinde Klustern mit 4100 fl. nebst Zins zu 5% vom 1. Januar 1848, und in Lippach mit 4200 fl. nebst Zins von Martini 1850 bis zu dem Betrage obiger Forderung Beschlagnahme gelegt, und der Letzteren Verfügung die genannte Summe bei Vermeidung doppelter Zahlung nicht heimzugeben.

2) Nachricht hievon dem flüchtigen Beklagten mit der Auflage, den Kläger innerhalb 4 Wochen zu befriedigen, widrigenfalls demselben der mit Beschlagnahme belegte Betrag der Forderung an Zahlungspflicht zugewiesen würde.

Meersburg, den 5. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Finckel.

vd. Kiegel, A. J. A.679. [31]. Nr. 1391. Sinsheim. (Aufforderung.)

Zur Erbschaft des ledig verstorbenen Geometers Philipp Hauser von hier sind unter Andern auch dessen drei Brüder: Friedrich, Johann Peter, und Karl Hauser berufen, welche vor einigen Jahren schon nach Nordamerika begeben, und längere Zeit in der Nähe von Newpork aufgehalten haben sollen. Da nun deren gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier nicht bekannt ist, so werden dieselben nun auf diesem Wege aufgefordert, ihre Erbschaft an gedachte Masse innerhalb 3 Monaten

entweder selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft Denjenigen zugeteilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Sinsheim, den 27. Februar 1851. Großh. bad. Amtsrevisorat. Steinmetz.

A.659. [32]. Nr. 477. Norderlingen. (Aufforderung.) Der, unwissend wo, abwesende Schutergefelle Johann Nepomut Wurster von hier wird aufgefordert,

innen 3 Monaten entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten die ihm von seiner verstorbenen Mutter, Joseph Wurster's Ehefrau, zugefallene Erbschaft von 14 fl. 38 kr. anzutreten, andernfalls solche seinen Geschwistern zugewiesen wird.

Norderlingen, den 27. Februar 1851. Großh. bad. Amtsrevisorat. Leonhardt.

A.610. [32]. Nr. 7411. Bruchsal. (Gläubiger aufzuruf.) Siebmacher Georg Joseph Eckhorn von Bruchsal, Valentin Feinzmanns Witwe von Destringen, Franz Anton Zimmermanns Witwe von Reuthardt wollen mit ihren Familien nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind Freitag, den 14. März d. J., früh 8 Uhr, in dem hiesigen Stadtschreiberamt anzumelden, in dem später den Gläubigern nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden kann.

Bruchsal, den 26. Februar 1851. Großh. bad. Oberamt. Leiblein.

A.677. Nr. 6156. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Der Franz Bartholomäus Hafenslab von Sinsheim will nach Amerika auswandern; es werden deshalb seine Gläubiger aufgefordert, in der auf

Freitag, den 14. März d. J., Morgens 9 Uhr, hierher anberaumten Schuldenliquidations-Tagefahrt ihre Forderungen anzumelden.

Sinsheim, den 28. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Wilhelm.

A.671. [31]. Nr. 6874. Mannheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Handelsmann G. W. Quilling von Mannheim ist Antrag erkannt und Tagfahrt zum Richtigtstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 3. April 1851, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Stadtamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel und der Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachschaffvergleiche versucht, und sollen in Bezug darauf die Richterlicheinreden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Mannheim, den 24. Februar 1851. Großh. bad. Stadtamt. Serger.

A.675. Nr. 4604. Radowitzsch. (Erledigte Stelle.) Bis 1. Juni d. J. ist die Stelle des Sportlehreranten und Registrator beim hiesigen Bezirksamt, verbunden mit einem freien Gehalte von 350 fl. und ungefähr 225 fl. Accidenzien, wieder zu besetzen.

Requirirte Evidenzen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden zur Anmeldung unter Vorlage ihrer Zeugnisse aufgefordert.

Radowitzsch, den 3. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.